

Frühe deutsche Literatur und lateinische Literatur in Deutschland 800-1150.
Hrsg. von WALTER HAUG u. BENEDIKT KONRAD VOLLMANN. – Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1991 (= Bibliothek des Mittelalters 1). 1593 S.

Mit dem vorliegenden Band wird die Reihe 'Bibliothek des Mittelalters' eröffnet. Ziel dieser Reihe, für die insgesamt 24 Bände vorgesehen sind, ist es, die wichtigsten volkssprachigen Dichtungen des Mittelalters zu edieren und durch Übersetzungen und Kommentierungen einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen. – Der von Walter Haug und Benedikt Konrad Vollmann herausgegebene Band 1 enthält eine

Zusammenstellung von über fünfzig althochdeutschen, frühmittelhochdeutschen und lateinischen Texten aus der Zeit von 800 bis etwa 1150 mit ihren jeweiligen Übersetzungen (S. 9-1013). Im einzelnen stellt sich der Inhalt wie folgt dar: Am Anfang des Bandes steht das Hildebrandslied (S. 9-15). Diesem folgt ein Kapitel 'Älteste Übersetzungsliteratur – 8. und frühes 9. Jahrhundert' (S. 17-45) mit jeweils drei Taufgelöbnissen, Vaterunser-Übersetzungen sowie Psalmen der alemannischen Psalmenübersetzung. Unter der Überschrift 'Karlische Musterübersetzung' (S. 36-45) folgen Auszüge aus den Monseer Fragmenten und aus dem althochdeutschen Isidor. Als Beispiele für Stabreimdichtung sind das Wessobrunner Schöpfungsgedicht und Gebet (S. 48f.) und das Muspilli (S. 50-57) aufgenommen. Das folgende Kapitel 'Bibeldichtung des 9. Jahrhunderts' (S. 59-127) enthält Ausschnitte aus der altsächsischen Genesis, aus dem Heliand und aus der Evangelienharmonie Otfrids von Weißenburg. Als 'Kleinere Reimgedichte des 9. und 10. Jahrhunderts' (S. 129-149) folgen sodann das Petruslied, das Georgslied, Christus und die Samariterin und das Ludwigslied. Das letzte Kapitel mit kleineren althochdeutschen Texten umfaßt zehn verschiedene Zauber- und Segenssprüche (S. 151-161). Das nächste Kapitel beinhaltet den lateinischen Waltharius (S. 163-259). Das Kapitel 'Lateinisch-deutsche Literatur um 1000' (S. 261-297) enthält neben dem Lied *De Heinrico* Teile aus der Übersetzung der *Consolatio Philosophiae* des Boethius durch Notker III. von St. Gallen. Nach einem Kapitel mit dem lateinischen Tierepos *Ecbasis cuiusdam captivi per tropologiam* (S. 299-387) und dem Roman *Ruodlieb* (S. 388-551) wird 'Die neue Literatur der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts' (S. 553-677) behandelt, und zwar Teile aus der Wiener Genesis, das Ezzolied, das Annolied, das Merigarto, das Memento mori sowie Himmel und Hölle. Aus der frühmittelhochdeutschen Literatur der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts (S. 679-865) wurden folgende Denkmäler ausgewählt: der Jüngere Physiologus, das Lob Salomons, das Vorauer Judithlied, das Jüngste Gericht von Ava, Von der rechten Ordnung, die Hochzeit, das Vorauer Marienlob, das Melker Marienlied sowie in einem letzten Kapitel Teile aus der Kaiserchronik (S. 867-1013). Den mittelalterlichen Texten und ihren Übersetzungen schließt sich ein umfangreicher Kommentar an (S. 1015-1566). Ein Literaturverzeichnis (S. 1567-1576) und ein Register zum Kommentar (S. 1577-1585) schließen den Band ab. Die Textherstellung, Übersetzung und Kommentierung der lateinischen Epen besorgte B. K. Vollmann, während die Verantwortung für die volkssprachigen Texte bei W. Haug liegt.

Eine Bewertung der Auswahl der abgedruckten volkssprachigen und lateinischen Texte, ihrer Editionen sowie der Übersetzungen und Kommentierungen ist in jedem Fall auch von dem Zweck des Buches und dem mit dem Werk angesprochenen Benutzerkreis abhängig. Da der Band nicht mit einem Vorwort oder einer Einleitung ausgestattet ist, wird dazu an keiner Stelle etwas gesagt. Gemäß der Intention des Klassiker Verlags ist das Werk jedoch am ehesten für Bibliotheken und für gebildete und an der Literatur interessierte Laien entworfen. Besonders die Textgestaltung und Kommentierung sprechen für ein populärwissenschaftliches Konzept.

Zur Textauswahl bemerken die Herausgeber, daß sie "eine möglichst breite Dokumentation" (S. 1021) angestrebt hätten, daß man aber dennoch "möglicherweise manches vermissen [werde], was eine Berücksichtigung verdient hätte" (S. 1021). Daß aus umfangreichen Denkmälern wie der Evangelienharmonie Otfrids von

Weißenburg oder dem Übersetzungswerk Notkers III. von St. Gallen nur Auszüge geboten werden können, ist wohl selbstverständlich. Bedauerlich ist vielleicht, daß die Texte, die bei der Edition und Übersetzung nicht berücksichtigt worden sind, auch bei dem sich anschließenden Überblick über die Literatur von 800 bis 1150 (S. 1017-1022) nicht erwähnt worden sind. Wenngleich Übersetzungsliteratur ebenso wie Dichtung aufgenommen worden ist, wird der althochdeutsche Tatian z. B. weder in dem Überblick über die Literatur des betreffenden Zeitraums noch in der vorausgehenden Textzusammenstellung erwähnt. Von den annähernd siebzig kleineren literarischen Denkmälern des Althochdeutschen konnte freilich auch nur ein Teil aufgenommen werden. Der große Bereich der althochdeutschen Beichten und Gebete ist (abgesehen von dem Wessobrunner Schöpfungsgedicht und Gebet) nicht repräsentiert. Aus der Spätzeit des Althochdeutschen ist nur das lateinisch-althochdeutsche Gedicht *De Heinrico* aufgenommen worden. Weitere Denkmäler aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wie den althochdeutschen Physiologus und das Gebet Otlohs von St. Emmeram hat Haug ausgelassen. Eine Berücksichtigung dieser Denkmäler in dem literarischen Überblick hätte vielleicht auch gezeigt, daß die deutsche Literatur im 11. Jahrhundert keineswegs ganz verklungen ist (siehe dagegen S. 1020f.). Aus der lateinischen Literatur, die im deutschen Sprachraum entstand und mit der volkssprachigen Tradition auf vielfältige Weise eng verbunden ist, wurden mit dem *Waltharius*, der *Ecbasis cuiusdam captivi* und dem *Ruodlieb* drei zentrale Epen aufgenommen, die in Literaturgeschichten traditionell dazu dienen, die 'Lücke' im deutschsprachigen Schrifttum zu füllen (siehe z. B. H. de Boor, Die deutsche Literatur von Karl dem Großen bis zum Beginn der höfischen Dichtung. 770-1170. 9. Aufl. von Herbert Kolb. München 1979, S. 96-100). Schon allein wegen ihres Umfangs (etwa 350 Textseiten) stellen die Texte einen nennenswerten Beitrag des Bandes dar. Für die frühmittelhochdeutsche Literatur war aufgrund der Fülle der überlieferten Denkmäler eine stärkere Beschränkung notwendig. In dem Kapitel zur 'neuen' Literatur der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, die die Herausgeber vollständig darbieten wollten (so S. 1021), könnte noch die Paraphrase des Hohen Liedes des Williram von Ebersberg erwartet werden, zumal das Werk eine für die damalige Zeit nahezu ausnahmslos große Verbreitung erfahren hat. Insgesamt ist die Dokumentation jedoch gemäß der Intention der Herausgeber breit angelegt.

Die Anordnung der Texte ist im wesentlichen durch die Chronologie der Entstehung der Texte bestimmt. Darüber hinaus sind die Denkmäler nach Inhalten (z. B. Bibeltexte, Zaubersprüche etc.) und Textarten (z. B. Übersetzungsliteratur, Stabreimdichtung etc.) gruppiert.

Die Art der Textredaktion variiert je nach Editions-lage der einzelnen Denkmäler. Der Einzelkommentar zu jedem Denkmal gibt genauen Aufschluß über die gegebenenfalls benutzten Ausgaben (z. B. bei den Taufgelöbnissen, S. 1039, 1941) bzw. die Veränderungen gegenüber den genannten Ausgaben (beim Georgslied, S. 1121). In einigen Fällen schien den Herausgebern auch ein Rückgriff auf die handschriftliche Überlieferung geboten (z. B. beim St. Galler Paternoster, S. 1050, oder bei den Bamberger Blutsegen, S. 1165). Oberstes Gebot bei der Textredaktion war den Herausgebern eine gute Lesbarkeit. Normalisierungen von Schreibvarianten wurden nur dann vorgenommen, wenn sie das Verständnis des Textes erleichterten. Z. B. wurde bei den althochdeutschen Texten (mit Ausnahme des Hildebrandsliedes

und des Muspilli) *u*, *v* und *w* je nach Lautwert wiedergegeben, und in frühmittelhochdeutschen Texten wurde handschriftliches *sk* einheitlich durch *sch* ersetzt.

Der leserfreundlichen Textgestaltung entsprechen auch die Übersetzungen, bei denen die Herausgeber den "Konflikt zwischen guter Lesbarkeit und umständlicher Genauigkeit" (S. 1023) prinzipiell zugunsten des ersteren Prinzips gelöst haben. Textstellen, die hinsichtlich der vorgeschlagenen Übersetzung Probleme aufwerfen, sind im Kommentar ausführlicher behandelt worden (siehe allein zum Hildebrandslied den Kommentar zu den Stellen 10,2; 10,4; 10,13; 10,20f.; 10,23; 10,30; 12,31; 12,38; 12,45-48; 12,49; 12,51; 12,57; 14,60-62; 14,63f.; 14,65).

Der Kommentar ist sehr übersichtlich und zu jedem Denkmal gleich aufgebaut. In jeweils eigenen Abschnitten werden Angaben zur Überlieferung, zum Text (vornehmlich zu der von den Herausgebern gewählten Textfassung), zu Typus und Thematik gemacht. Darauf folgt ein Stellenkommentar, der jeweils den deutlich umfangreichsten Teil des Kommentars ausmacht. – Die Kommentierung bezieht sich insgesamt vorrangig auf den Inhalt, der verständlich gemacht werden soll. Sprachliche Probleme werden hingegen erst an zweiter Stelle behandelt. Auch der Kommentar kommt somit einem Benutzerkreis entgegen, der vorrangig an den Inhalten und nicht so sehr an sprachlichen Einzelproblemen interessiert ist. Die enge Verbindung von volkssprachiger und lateinischer Tradition, die zur Aufnahme der drei lateinischen Epen geführt hat (S. 1020), wird ebenfalls besonders an inhaltlichen Parallelen aufgezeigt. Die gegenseitige Einflußnahme zeigt sich darüber hinaus jedoch auch an sprachlichen Phänomenen, z. B. an dem mit 'Germanismen' durchsetzten Latein, an einzelnen in die Texte eingeflossenen deutschen Wörtern sowie schließlich an volkssprachigen Marginal- und Interlinearglossen. Auf diese aus germanistischer Sicht besonderes Interesse beanspruchenden volkssprachigen Bestandteile ist nur an einer Stelle im *Ruodlieb* (S. 1347: 424,226) hingewiesen worden.

Die den Kommentar zu einem Denkmal beschließende Auswahlbibliographie enthält in alphabetischer Ordnung Spezialliteratur zu den jeweiligen Texten. Zum Hildebrandslied (S. 1036-1038) werden beispielsweise 37 und zum *Ruodlieb* über 70 (S. 1402-1406) einschlägige Untersuchungen genannt, von denen viele jüngeren Datums sind. Soweit zu sehen, konnten die Herausgeber bis zum Jahre 1989 erschienene Literatur berücksichtigen. Auch zu den kleinsten althochdeutschen Denkmälern wird jeweils eine repräsentative Literaturauswahl geboten. Z. B. werden zehn Abhandlungen zu dem vier Zeilen umfassenden Nessio-Spruch (S. 1162) und elf Titel zu dem zwei Zeilen umfassenden Zürcher Haussegen (S. 1156) aufgeführt, wobei freilich der Umfang eines Denkmals durch diesen Vergleich nicht mit seinem Stellenwert in Beziehung gesetzt werden soll. Die Literaturhinweise haben sich in allen Fällen als zuverlässig erwiesen und sind bei einer weiteren Beschäftigung mit den Texten von großem Nutzen.

Dem leichteren Umgang mit dem umfangreichen Band dient ein Register zum Kommentar (S. 1577-1585), das vorrangig "Querverbindungen zwischen den unter wechselnden Aspekten kommentierten Begriffen oder Sachverhalten" (S. 1577) herstellen soll. Derartige Querverbindungen werden besonders dann sichtbar, wenn einem Stichwort viele Stellenangaben zugeordnet sind, d. h., der Begriff in mehreren Denkmälern auftritt. Beispielsweise wird unter dem Lemma *Antichrist* auf Stellen im Muspilli, im Prolog Notkers III. zu der Übersetzung der *Consolatio Philosophiae* des

Boethius sowie im Annolied verwiesen. Bei häufig belegten Stichwörtern wie z. B. *hella* (S. 1580) oder *tiuval* (S. 1583) wird durch den Zusatz "u. ö." sichtbar, daß offenbar nicht immer alle in Frage kommenden Stellen angegeben wurden. Bei zahlreichen Stichwörtern wird jeweils nur eine Stelle ausgewiesen, so z. B. allein auf S. 1578 bei den Stichwörtern *biwort*, *boto*, *bru(n)no*, *brutlouft*, *buzza*, *cantus lectionis*, *gitago*, *thihton*, *dinc*, *thiu*, *dot ane tod*, *dotband*, *Edelsteinmetaphorik*, *Eheschließung*, *eigan lant* und *erdring*. Auf diese Weise werden Querverbindungen freilich nicht deutlich.

Die äußere Gestaltung des Buches läßt keine Wünsche offen. Dem mittelalterlichen Text auf der linken Seite ist jeweils auf der rechten Seite die Übersetzung gegenübergestellt, soweit möglich zeilengetreu, zumindest aber seitengetreu. Ein Hin- und Herblättern bleibt dem Benutzer somit erspart. Leserfreundlich ist auch, daß bei lateinisch-deutschen Mischtexten (z. B. bei dem Lied *De Heinrico*) der lateinische Text durch Kursivsatz von dem althochdeutschen recte gesetzten Text abgehoben wird. Zur Übersichtlichkeit tragen zudem die Kolumnentitel und die jeweiligen Zeilenzählungen bei.

Die einzelnen kritischen Bemerkungen dürfen keineswegs als abwertende Kritik des Gesamtwerkes aufgefaßt werden. Die Herausgeber haben das Verdienst, eine Fülle von Texten und Informationen zusammengetragen zu haben. Ein vergleichbar umfassendes Werk gibt es derzeit nicht. Die im ganzen zuverlässigen Angaben zur Überlieferung sowie zu Typus und Thematik der Texte sind für eine schnelle Information über das jeweilige Denkmal hilfreich. Das Werk eignet sich für jeden an älterer Literatur Interessierten als 'Lesebuch' und reichhaltige Informationsquelle, wobei der im Lesen althochdeutscher und lateinischer Texte Ungeübte für die gut verständlichen Übersetzungen besonders dankbar sein wird.

Stefanie Stricker, Bamberg